

Wunder

Wunder sind immer da – für diejenigen, die sie sehen (Hilde Domin)

Mein Herz aufmachen für die Wunder des gegenwärtigen Augenblicks: Die Ohren für die Stille und das Rabengeschrei, die Augen für einen Tautropfen am Morgen, für den kleinen Mond, der plötzlich durch den weissen Himmel scheint, das pochende Herz für die Umarmung des grossen schwarzen Bären und für sein Tanzbein in den Tag.

Kommen die Wunder leise und still?
Kommt das Wandern vom Wandern in der Verlorenheit?
Ist das Wunder immer da am Ende des ausgestreckten Zeigefingers?
Muss das Wunder gefunden werden?
Findet mich das Wunder?

Kann ich dem Wunder die Tür öffnen?
Gibt's überhaupt Türen zum Wunder?
Oder ereignen sie sich, wenn ich sie nicht vertreibe?
Wie kann ich die Wunder einladen?
Sicher nicht durch Bewertung.
Sicher nicht durch Erwartung.
Sicher durch eine Art Ankunft in einem Feld jenseits von Gut und Böse, jenseits von Etiketten und Bezeichnungen.

Wandern Wunder?
Kommen sie aus der Wüste?
Hält der grosse schwarze Bär immer ein Wunder im Auge?
Oder kommen sie zu ihm, nachts, wenn er schläft?

Sich an die Wunder halten, ob das leicht oder schwer ist?
Den Zeigefinger ausstrecken und das Auge ausfahren, einen Landeplatz bereithalten. Dann landet der Sonnenstrahl unerwarteterweise auf dem kleinen nassen Eichenblatt vor der Tür.
Ich schliesse die Augen und öffne sie für einen Augenblick – da fällt der kleine Bogen eines Rosenästchens hinein. Und dann der Klang der Kirchenglocke hinein ins Ohr, verklingt und macht Platz für ein kleines Vogelflügelchen da draussen im Rosengebüsch.

Das Auge reist weiter zur kleinen Schneespur auf dem Ast, ganz weiss, dann die Gräser mit ein paar Tropfen im Schnee.

Von Wunder zu Wunder wandern, von Jetzt zu jetzt.

Manchmal sind die Wunder schwer, beladen von Gefühlen, sie tragen alle Not in sich. Sind sie dann trotzdem Wunder? Soll ich danken dafür? Wie können sie ihre Ladung tragen? Gehen sie unter? Sind sie Wunder, auch wenn sie vollgelaufen sind mit Wasser und nicht schwimmen können? Wie kann ich sie das Schwimmen lehren?

Kann jeder schwimmen lernen?
Ist Sinken auch ein Wunder?
Ist etwas von unten sehen eine neue Perspektive?
Ist die Unterseite des Bootes auch schön?
Ist die Alge, die sich festgesetzt hat, ein Wunder?

Warum spreche ich eigentlich von schön?

Ich suche ja einen Ort, der jenseits liegt von Richtig und Falsch, einen Ort, der frei ist von Bewertung, einen Ort, wo alles und jedes willkommen ist.

Findet mich das Wunder?
Oder finde ich das Wunder?
Wandere ich aus für ein Wunder?
Oder bleibe ich lieber hier und warte drauf?

Woher kommen die Wunder?
Wie kommen sie in die Welt?
Sind Wunder Zeugnisse von etwas, das viel grösser und umfassender ist als wir je erfassen können?
Sind es Gottes Wunder?
Sind sie immer da, und wir Menschen können ihnen manchmal die Türen öffnen?
Ist Gott immer da?
Wie ist er da?
Ist er da, um uns zu wenden?
Und wie wendet er uns?
Wie wenden wir uns in ihm und mit ihm?
Sind Wunder Zeugnisse der Anwesenheit Gottes?
Sind Wunder Ueberraschungen?
Sind Wunder etwas, das unsere Welt umdreht?
Sind Wunder das, was uns erneuert und reich macht?
Sind Wunder zu finden in dieser Welt, in der stets nur der Wandel gilt?
Und deshalb die Gegenwart des Augenblicks so unvermittelbar ist?

Wanderlust Wunderlust
Wunderlast
Wunderland
Wanderland
Augenland
Ohrenland
Verlorenland

Anlocktricks für Wunder:
Gibt es eigentlich Möglichkeiten, Wunder anzulocken?
So etwas wie Türöffner für Wunder?
Kannst du sie verraten?
Sind sie dann besser zu finden?
Wie spürst du sie auf?

Ich kenne ein paar Wege, um den Wundern die Tür aufzutun....
Zum Beispiel die Augen schliessen, den inneren Blick nach aussen richten,
dann für einen kurzen Moment die Augen öffnen und schauen, was dann ins Auge fällt.

Oder die Augen schliessen, die Hand langsam ausstrecken, leise, die Hand etwas öffnen, einen Blick blinzeln und sehen, was dann, gerade dann, in der Hand landet. Ists ein kleines Aestchen, das gelandet ist auf der Hand, ist ein kleiner Grashalm oder....?

Wichtig ist, immer wieder den Zeigefinger auszustrecken grad an der Fingerspitze des ausgestreckten Zeigefingers landet immer wieder ein Wunder – ein unerwartetes Wunder.

Ich bewege den Zeigefinger ein klein wenig hin und her, bis mich etwas erstaunt, genau da, an der Fingerspitze.... so etwas hab ich doch noch nicht gesehen.....!

Die Musik ist ein Weg zu den Wundern. Musik, Klang eröffnet eine Welt der Wunder. Etwas geschieht, eine Verwandlung der Welt. Ich reite in Welten, die namenlose Stimmen haben, in Klänge, die alles sein dürfen, Klagelieder, wilde Tänze, abrupte Wendungen haben dürfen. Musik übernimmt eine Führung, die weit jenseits von Erwartetem und Gewolltem liegt und ohne Wenn und Aber einfach lebt.

Brigitte Wanzneried, 7.1.19